

Pfarrer Frank Meinel, St.Wolfgang Schneeberg
Zur Veröffentlichung freigegeben

Predigt Matth. 7.12-14 Volkstrauertag und Bußtag 2022

Christus spricht in der Bergpredigt:

Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Das ist das Gesetz und die Propheten.

Geht hinein durch die enge Pforte.

Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen.

Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!

Seit meiner Kindheit ist mir ein Bild zum bekannten Wort Christi über den schmalen und breiten Weg vertraut; aber abstoßend.

Ich kenne es von religiösen Postkarten und auch aus selbstgehörten Predigten – weniger meiner mich prägenden Pfarrer - sondern evangelistischer Prediger.

In etlichen Sälen hing es als Plakat, gleich neben dem Eingang.

Es ist ein religiöses Gebrauchsbild von 1867 mit dem Titel:

Der schmale und der breite Weg.

Es entstand im Württembergischen Pietismus und trat seinen Zug durch die Frömmigkeitsgeschichte, auch hier im Erzgebirge an. **Ich versuche es kurz zu beschreiben.**

Ganz unten auf dem Bild kommen Leute an und sie stehen – nach *links* gewandt - vor einem riesigen Tor mit der Aufschrift: *Willkommen*; klein daneben: *Reich der Welt*.

Ein großer Wegweiser – gleich einem Grenzpfahl - beschreibt sogar den Weg, der hinter dem Tor beginnt und der sehr breit ist. Da steht „*Tod und Verderben*“.

Elegant gekleidet nach der Mode der Zeit, dem Beginn der sog. *Moderne*, strömen viele durch dieses Tor.

Damals wurden industrielle Erfindungen, etwa durch *Werner Siemens* weltbedeutend. In der Kunst malten die *Impressionisten*, wie *Monet*. Und immer mehr *Eisenbahnlinien* öffneten und verbanden Auseinanderliegende.

Die Welt wurde mobiler. Kulturen stießen aufeinander.

Nun schauen wir nach rechts gewandt.

Da steht ein Prediger und weist auf ein kleines, schmales Türchen an einer Friedhofsmauer. Neben dem steht *Reich Gottes*. Man kann also am Eingang schon alles wissen – angeblich! Nur wenige laufen dorthin.

Ein steiler, schmaler Pfad beginnt nach rechts oben.

Man begegnet zunächst dem Gekreuzigten; aber nicht dem Auferstandenen. Dann geht es über schmale Brücken und über tiefe Abgründe. Dieser Weg ist einer Plagerei.

Immer wieder sieht man Prediger, die wohl ermahnen, durchzuhalten.

Oben wird es immer dünner auf dem Pfad. Er führt schließlich in das himmlische, goldene Jerusalem.

Nur sehr wenige kommen dort über den schmalen Pfad an, entnehme ich dem Bild. Nur „richtige“ Christen. Jene, die nicht in der Welt sind!

Nun schauen wir wieder nach links, ins das „Reich der Welt“. Der breite Weg führt - recht bequem, nicht steil – in ein Feuer. Bis dorthin sieht man nacheinander sündhafte Orte: zum Beispiel eine Art Cafe, in dem eine Diskussion gleich am Eingang stattfindet. Dann kommt ein Ballhaus, ja ein Theater auf dem Unglücksweg. Heute muss ich schmunzeln! Damals druckte *Reclam* die ersten Hefte mit Theaterstücken. Das Volk las und sah nun *Goethe* und *Schiller* und die Kleinen *die Märchen der Gebrüder Grimm*. Das sahen bestimmte religiöse Gruppen nicht gern. Natürlich folgt nun eine Spielhölle und oben, nah am Untergang – man glaubt es kaum - eine Eisenbahn. Wie gesagt, die wurden auch gerade populär! Wieso eine Eisenbahn - kurz vor der Hölle?

Ihr wisst vielleicht, dass die Kirchen damals oft die damals aufkommende Eisenbahn als Teufelswerk bezeichneten. In Rom hatte man den sog. Kulturkampf ausgerufen. Es war der Versuch, *die Moderne, eine neue Zeitepoche*, aufzuhalten. Man wollte die Zeit zurückdrehen. So beschloss das Erste Vatikanische Konzil dieser Zeit die Unfehlbarkeit des Papstes. Man zog man alle Register, die Zeit zurückzudrehen. Auch in einem Teil des Protestantismus. Die Leute spürten riesige Veränderungen. Nicht zuletzt brachen durch die aufkommenden Naturwissenschaften Gewissheiten weg, wie etwa in der Biologie durch Darwin.

Ich erinnere mich deutlich an eine alte, sehr unangenehme und zugleich sehr fromme Tante. Die meinte, dass ein Kino vom Teufel sei. Man ging auch in kein Theater, sondern nur in bestimmte religiöse Gemeinschaften. Frauen trugen natürlich keine Hosen und hatten keine kurzen Haare. Der Kampf wird gerade 150 Jahre später im Iran wiederholt.

Bis heute muss ich - wenn ich das Wort Jesu aus der Bergpredigt lese - an das markante Bild meiner Kindheit vom schmalen und breiten Weg denken, das viele Generationen prägte; und Angst machte. Ich kenne das Gefühl auch noch, dass von bestimmten Predigern verbreitet wurde und dass da lautete: es schaffen nur die besten und die wahren Christen. Ich hatte immer Angst es nicht zu schaffen, bis ich verstand, besonders an *Luther*, dass das Evangelium Liebe ist und nicht Druck, auch kein frommer.

Natürlich fährt heute selbst der Papst Eisenbahn und alle christlichen Kirchen nutzen Filme und Theaterstücke für die Verkündigung und Seelsorge.

Katholiken und Evangelische diskutieren gerne öffentlich, wie die Studenten auf dem Bild, was denn richtig und wichtig wäre; z.B. auf Synoden.

Ich habe mühselig – das ist tatsächlich so, wie auf dem Bild - *meinen schmalen Weg* gefunden. Du solltest nie tun, was alle tun. Versuche du selbst zu sein; mit deinem Glauben und deiner Art zu leben, zu sprechen, zu arbeiten.

Aber es wurde ein Weg *mitten in der Welt*, nicht abgehoben; vielleicht nach rechtsoben, wie im Motiv beschrieben.

Ich fand meinen Weg zwischen den Straßen, nichts jenseits davon. Ich begriff, dass wir *Salz der Erde und Licht der Welt* sein sollen. Und das Gott *die Welt* – die dreckige – *so sehr liebte, dass er seinen eingeborenen Sohn gab*.

Das Reich Gottes ist mit Jesus Christus schon angebrochen und nicht erst der Lohn für ein Gutsein, dass bestimmte Leute bestimmen.

Das Reich Gottes ist in uns, wie ein Samenkorn, in dem schon alle Erbinformationen da sind.

Ja, ich kann durch Sünde und Bosheit das Korn am Wachsen hindern. Und hier bedarf es der Seelsorge, der Ermahnung; manchmal auch einer Sanktion.

Gottes Gesetz soll wie ein Geländer sein, dass vor Schluchten das Stürzen hindert. Erlöst aber werden wir durch das Evangelium, das das Angesicht Jesu Christi trägt und nicht durch ein angebliches Besserein-Wollen, dass nur Druck erzeugt.

Vor drei Tagen war der Volkstrauertag, heute der der Bußtag; am Wochenende der Totensonntag..

Dunkle Tage bestimmen unseren Tageslauf.

Es ist eine Wahrheit, die ich dem Bild auch nicht absprechen will, dass wir alle miteinander uns persönlich, wie kirchlich und gesellschaftlich kritisch fragen müssen, wo unsere Sünden und Fehler liegen.

Martin Luther schreibt in der 1. seiner 95 Thesen:

„Unser Herr und Meister Jesus Christus wollte, dass unser ganzes Lebe eine Buße sei.“ So ist es. Es ist ein immerwährender Prozess unseres Lebens **im** Glauben, aber **in** der Welt.

Schauen wir noch einmal auf die Worte Jesu:

Das Weg-Bild Jesu beginnt im Text **innerweltlich**. Und zwar mit nichts geringerem, als der *Goldenen Regel*.

Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!

Diese Regel gibt es auch schon in der jüdischen Überlieferung, meist in der negativen Formulierung: *Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.*

Kehre zuerst vor der eigenen Haustür.

Jesus sagt es positiv: Versuche den Leuten *in der Welt, in der auch du lebst*, dass zu tun, was du für dich und deine Kinder und Enkel als lebensdienlich ansiehst.

Und das ist der Auftakt von *Buße*. *Er beginnt mit der goldenen Rege und führt zur Umkehr. Metanoiete*, griechisch, *denke um, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen*. Es ist durch Jesus schon da.

Diese drei Denk-Tage im November haben auch immer eine gesellschaftliche Relevanz.

Der große *Immanuel Kant*, zeitlebens ein protestantischer Christ, der am Beginn der Aufklärung steht, die unser Denken und Wissen befreite, hat die goldene Regel Jesu im sog.

Kategorischen Imperativ vergesellschaftet.

Handle nur so, dass du den Maßstab deines Handeln zu einem allgemeinen Gesetze machen kannst.

Das ist heute – theoretisch! – die Handlungsmaxime der freiheitlichen Demokratien. In seiner solchen leben wir.

Ich danke Gott dafür von ganzem Herzen! Was für ein Geschenk ist uns da zuteil geworden – nach welcher schmachvollen Geschichte, derer wir dieser Tage gedenken!

Vom Gesetzgeber bis zur Verwaltung und auch der dritten Gewalt, den Gerichten, sollte es allgemeinverständlich zugehen. Was man heute beschließt, muss auch morgen – eigentlich – noch gelten. Ich weiß natürlich, dass das **nur** die Theorie ist.

Aber immerhin. Die andere Gesellschaftstheorie wäre die Diktatur mit einem Führer.

Wenn wir kleinen Leute, auch wir einfachen Christen, bis hin zur Regierung in Bund und Land, diese Handlungsmaxime vor Augen hätten; wahrlich, es würde besser, vernünftiger und menschlicher.

Für uns Christen würde es christlicher – im Sinne des Zeugnisses für Jesus Christus, unseren Erlöser.

Denn solche Gedanken können uns an dunklen Gedenktagen erleuchten; und wahrscheinlich könnten wir uns dann noch mehr auf das Licht freuen, das wir in wenigen Tagen wieder anzünden; sogar in der Energiekrise.

Es wäre nämlich im Herzen wärmer und damit im Kopf klarer. Das wünsche ich uns an diesen Tagen. Amen.